

Besonders die letzten Kapitel des Buches erscheinen interessant, da hier der Blick auf die subversiven Tendenzen des Horrorkinos aktualisiert wird und jüngere Regisseure und neuere Filme diskutiert werden, die noch nicht so häufig untersucht worden sind wie Whales und Brownings Filme der 1930er Jahre oder Romeros, Cravens und Hoopers Filme der 1970er Jahre.

Towlson ist Journalist, hat u.a. für Zeitschriften wie *Starburst Magazine*, *Exquisite Terror* und *Bright Lights Film Journal* geschrieben, und so ist sein Stil präzise, elegant, gut lesbar und frei von präventösen Umständlichkeiten und theoriebesessenem Jargon, der so manche akademische Schrift prägt. Der Wert seines Buches liegt nicht so sehr in der Originalität des Ansatzes, sondern in der gelungenen Durchführung, in den Details der Interpretationen und in der beachtlichen Leistung, einen historischen Überblick über das Genre des amerikanischen Horrorkinos zu geben und dabei zu verdeutlichen, dass Subversion nicht nur ein Charakteristikum des modernen Horrorfilms der 1970er Jahre ist, sondern bereits den klassischen Horrorfilm der 1930er Jahre auszeichnete und auch im zeitgenössischen, postmodernen Horrorfilm, trotz starker Tendenzen der Ironisierung und Intertextualität, noch immer ihre Wirkung entfalten kann.

Auch wenn man vergleichbare Studien schon kennt, so bleibt Towlsons Buch als neuer Beitrag zu einem vertrauten Genre doch lesenswert. "In fact, such is the variety apparent within the horror genre that it is hard to imagine any single book that could adequately sum it up" (Hutchings vii). Manche Themen verdienen durchaus mehrere Publikationen.

Matthias Hurst

Zitierte Werke

Hutchings, Peter. *The Horror Film*. Harlow: Longman, 2004.

Wood, Robin. *Hollywood from Vietnam to Reagan... and Beyond*. New York: Columbia UP, 2003.

Kurwinkel, Tobias, Philipp Schmerheim und Annika Kurwinkel, Hg. *Harry Potter Intermedial: Untersuchungen zu den (Film-)Welten von Joanne K. Rowling*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014.

Das Harry-Potter-Franchise wurde in den letzten Jahren nicht nur von Millionen Lesern und Filmzuschauern rezipiert, sondern erfuhr auch eine intensive Auseinandersetzung in der Wissenschaft. Gleichwohl beschränkte sich diese Beschäftigung im deutschsprachigen Raum bisher hauptsächlich auf die Romane. Doch die Bedeutung von Harry Potter geht über die originalen Werke J.K. Rowlings deutlich hinaus, was allein schon der weltweite Erfolg der Filmreihe zeigt. Dies fordert eine interdisziplinäre Betrachtungsweise geradezu heraus. Konsequenterweise

Sebastian Stoppe: Kurwinkel, Tobias, Philipp Schmerheim und Annika Kurwinkel, Hg. *Harry Potter Intermedial: Untersuchungen zu den (Film-)Welten von Joanne K. Rowling*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014. In: *Zeitschrift für Fantastikforschung* 1 (2015). S. 146-149.

postulieren daher die Herausgeber dieses Bandes: "eine umfassende akademische Auseinandersetzung mit dem 'Kulturphänomen Harry Potter' kann folglich keine rein literaturwissenschaftliche sein" (10). Der Band will also eine Forschungslücke schließen. Er legt den Fokus auf die Filmadaptionen der Bücher und insbesondere auf den intermedialen Vergleich von Vorlage und medialer Übersetzung.

Der Band besteht aus 13 Beiträgen und gliedert sich in fünf Abschnitte. Der erste Abschnitt über Musik und Sound in den Adaptionen macht sogleich den Spagat deutlich, den das Buch zu leisten versucht. Naturgemäß enthält ein literarisches Werk keine Musik und keinen hörbaren Ton, sodass die Beiträge in diesem Kapitel sehr stark auf die Filme fokussieren. Michael Wedel etwa untersucht in seinem Beitrag die Immersion des Rezipienten im Kinosaal durch die Einhüllung in eine ihn vollständig umgebende Klangwelt dank digitalem Surround-Sound. Wedel macht hier ausführliche Überlegungen über die Wirkung von Surround-Sound an sich und führt HARRY POTTER AND THE DEATHLY HALLOWS PART I (Dt.: HARRY POTTER UND DIE HEILIGTÜMER DES TODES TEIL I; USA 2010, Regie: David Yates) als Filmbeispiel leider erst sehr spät ein. Zudem bleibt die Filmanalyse sehr an der Oberfläche verhaftet. Hier wären mehr intermediale Bezüge wünschenswert gewesen, etwa indem man die Adaption des Buchtextes hinsichtlich des Sound Designs untersucht hätte. Wesentlich aufschlussreicher ist dagegen der (übrigens einzige englischsprachige) Beitrag von David Clem, der sich der Filmmusik in der Harry-Potter-Reihe widmet. Clem diskutiert die Funktion der Filmmusik als narratives Element und stellt schlüssig die Bezüge zwischen den inneren Gedankenwelten der Bücher und der subtilen Wirkung der Musik in den Filmen dar. Der Beitrag zeigt auch ein mögliches Forschungsdesiderat auf: nämlich die Frage nach der musikalisch-narrativen Kontinuität über alle Harry-Potter-Filme hinweg. Schließlich schrieben hier insgesamt vier Komponisten die Filmmusiken und alle benutzten etwa John Williams' "Hedwig's Theme" als musikalisches Thema in ihren Partituren.

Das zweite Kapitel "Harry Potter als intermediales Phänomen" fasst vier insgesamt sehr heterogene Beiträge zusammen. Maria Verena Peters beleuchtet den Transfer vom Medium Buch in das Medium Internet. Peters Beitrag ist zweifelsfrei schlüssig argumentiert, fällt allerdings aufgrund der Tatsache, dass das Buch sich eigentlich primär mit der Intermedialität zwischen Buch und Film beschäftigt, ein wenig aus dem Gesamtkontext des Bandes. Iris Mende zeigt in ihrem Beitrag die zahlreichen intertextuellen Bezüge der Bücher und Filmadaptionen auf, die über die Welt Harry Potters hinausreichen, während Alina Gierke sich mit Rowlings Paratext "The Tale of the Three Brothers" auseinandersetzt, der im letzten Band wie auch in der Filmadaption eine wichtige Funktion für die Narration einnimmt. Beide Beiträge zeigen anschaulich, welche Einschränkungen auftreten, aber auch welche Gestaltungsfreiheiten entstehen, wenn ein Text von

einem in ein anderes Medium übertragen wird. So legt Mende dar, dass Rowling mit Harry Potters Bestrafung in HARRY POTTER AND THE ORDER OF THE PHOENIX (Dt.: HARRY POTTER UND DER ORDEN DES PHÖNIX; USA 2007, Regie: David Yates) direkt Franz Kafkas Erzählung *In der Strafkolonie* zitiert, als Harry wiederholt "I must not tell lies" schreiben muss. In den Filmen eröffnen sich sogar neue – im Originaltext gar nicht vorhandene – Referenzen, etwa die Schachszene in HARRY POTTER AND THE PHILOSOPHER'S STONE (Dt.: HARRY POTTER UND DER STEIN DER WEISEN; USA 2001, Regie: Chris Columbus). Dort spielen Harry und seine Freunde mit den sogenannten Lewis Chessmen, einer Sammlung schottischer Schachfiguren. Hier verweisen die Filmemacher direkt auf die geografische Verortung von Hogwarts in Schottland. Mit der Übertragung der fantasievollen Eigennamen im Harry Potter-Universum bei Übersetzungen befasst sich Johanna Malcher in ihrem Beitrag. Der Text liest sich zwar interessant, doch stellt sich hier schon die Frage, ob er in diesem Kapitel, welches sich mit Intermedialität beschäftigt, oder überhaupt in diesem Band den richtigen Platz gefunden hat. Malcher erwähnt denn auch die Filmadaptionen in ihrem Beitrag gar nicht.

Der dritte Abschnitt trägt die Überschrift "Motive und Motivkomplexe in Harry Potter". Heidi Lexe legt die komplexe Beziehung der Antagonisten Harry Potter und Lord Voldemort offen, die Rowling über die Heptalogie hinweg entwickelt. Obwohl beide gegensätzliche Positionen vertreten – ganz reduziert könnte man hier die Kategorien Gut gegen Böse anführen – sind sie in mannigfaltiger Weise miteinander verbunden. Lexe versteht es, die bis ins Symbolische gehende Wechselbeziehung sowohl für das Buch als auch den Film treffend darzulegen. Die Metaphorik der dargestellten Landschaften in den Harry-Potter-Filmen analysiert Annika Kurwinkel. Dabei berücksichtigt sie nicht nur den trennenden Charakter der Landschaften zwischen der Zauberer- und der Mugglewelt, sondern auch die Symbolisierung der Gefühle innerhalb der Welten. War die Landschaft zu Beginn der Reihe noch freundlich und hell, ändert sich das Bild mit zunehmender Bedrohung durch Voldemort. Die Zeitreise, die Harry in HARRY POTTER AND THE PRISONER OF AZKABAN (Dt.: HARRY POTTER UND DER GEFANGENE VON ASKABAN; USA 2004, Regie: Alfonso Cuarón) unternimmt, untersucht Henriette Nagel. Dabei gelingt es ihr vortrefflich, einen intermedialen Vergleich zwischen der Romanerzählung und der Filmadaption herzustellen und auch die Unterschiede zwischen beiden zu begründen. Allerdings ist ihr Fazit, dass der Film "eine gelungene Adaption [ist], der die aktuellen Entwicklungen des zeitgenössischen Kinos widerspiegelt" (174) doch arg kurz geraten und angesichts der vorher entwickelten Argumentation enttäuschend.

Im vierten Kapitel werden sodann die Figurenzeichnungen im Franchise näher betrachtet. Melanie Joannidis und Nicole Wepler untersuchen die Vaterfiguren in der Heptalogie. Insbesondere Albus Dumbledore und Sirius Black fungieren in

den Erzählungen als Vaterersatz für Harry Potter. Maike Heimeshoff und Friederike Kugelman hingegen beleuchten die doppelgesichtige Figur des Severus Snape, der sich dem Leser letztlich als "weniger böse als gedacht" (193) erschließt. Beide Artikel überzeugen sowohl in ihrer Argumentation als auch in ihren Schlussfolgerungen.

Das abschließende Kapitel behandelt Harry Potter sodann als politische Parabel. Unverkennbar zeigt die Bedrohung von Lord Voldemort faschistische Züge, die Katharina Staab für die Romane, aber insbesondere für ihre bildliche Darstellung in den Filmadaptionen, herausarbeitet. Der davor platzierte Artikel über Rassismus im Harry-Potter-Franchise von Joachim Hennig stellt sich dabei als ideale Hinführung heraus und zeigt, dass nicht nur die schwarzen Magier, also Voldemort und seine Anhänger, offen rassistisch sind, sondern auch die weißen, indem sie sich in Bezug auf Hauselfen, Halbriesen oder Zentauren als überlegen betrachten.

Eine Auswahlbibliografie und Sequenzprotokolle aller acht Filmadaptionen ergänzen den Band. Dabei sind die Protokolle besonders herauszuheben, weil sie es dem Leser ermöglichen, sich schnell einen Überblick über die Filmnarration zu verschaffen und allen Beiträgen als gemeinsame Basis zugrunde liegen. Leider sucht man ein Autorenverzeichnis vergeblich. Das ist insofern bedauerlich, als dass man über den Hintergrund der Beitragenden und Herausgeber gerne mehr erfahren hätte.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die Herausgeber ihrem Anspruch, gerade die intermedialen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Harry-Potter-Romanen und -Filmen herauszuarbeiten und das Franchise aus einem breiteren Blickwinkel zu betrachten, im Großen und Ganzen durchaus gerecht werden. Dennoch halten sie die inhaltliche Stringenz nicht immer durch. Auch die Kapiteleinteilung erscheint mitunter etwas willkürlich. Letztlich schmälert dies jedoch nicht den Erkenntnisgewinn dieses Bandes und daher ist das Buch eine empfehlenswerte Erweiterung des Forschungsstandes.

Sebastian Stoppe

Schneider, Christian W. *Framing Fear: The Gothic Mode in Graphic Literature*. Trier: WVT, 2014.

Bei *Framing Fear* handelt es sich um Christian Schneiders Dissertation, die er 2012 an der Universität Heidelberg abschloss. Im Vorwort hebt der Autor hervor, dass das Buch eine "slightly revised version" seiner eingereichten Doktorarbeit darstelle. Dies ist nicht unerheblich, da Dissertationen gewisse formale Kriterien erfüllen müssen, die mit der Publikationspraxis wissenschaftlicher Bücher im englischsprachigen Raum nicht immer kompatibel sind. Dazu zählt vor allem eine extensive Einführung in die Materie, in der Promovenden den theoretischen Rahmen abstecken, den aktuellen Stand der Forschung wiedergeben und dabei ihre umfang-